

Vorwärts zum VI. Parteitag der SED

Es geht um Anschluß an das Weltniveau

Technik hilft Pro-Kopf-Leistung steigern

Das Programm der SED, welches auf dem VI. Parteitag angenommen werden soll, stellt allen Werktätigen der Fischerei die Aufgabe, den Bedarf der Bevölkerung unserer DDR voll zu decken. Wenn dies auch in erster Linie durch unsere Fischer auf See erreicht werden muß, so gilt es doch, in den Landbereichen alle Voraussetzungen zu schaffen, eine maximale Einsatzzeit unserer Fangfahrzeuge zu sichern. Dazu gehört vor allem ein reibungsloser Hafendurchlauf. Die Schwerpunkte des Hafendurchlaufes sind vor allem das Löschen, die Reparaturen und die Ausrüstung.

Im Bereich der Produktionsdirektion machten sich viele Werktätige, insbesondere Mitglieder sozialistischer Arbeitsgemeinschaften, Gedanken, wie es im Löschen- und Ausrüstungsprozeß möglich ist, zu einer höheren Arbeitsproduktivität und damit zum Anschluß an das Weltniveau zu kommen. Zum Beispiel ist die Verkürzung dieser Arbeitsprozesse nur die eine (wenn auch die wichtigste) Seite. Die andere Seite ist, zu erreichen, mit einem ständig sinkenden Anteil lebendiger Arbeit (Arbeitskräfte) noch höhere Leistungen zu erzielen.

Zur Erreichung dieses Zieles wurden im Löschen- und Ausrüstungsprozeß zwei sozialistische Arbeitsgemeinschaften gebildet, die sich folgende Ziele setzen:

1. Entwicklung und Bau des Funktionsmodells sowie des Funktionsmusters eines Löschkalkens.

Das Modell wurde inzwischen den Kolleginnen und Kollegen des Bereiches PL vorgeführt. Weitere wichtige Vorschläge konnten entgegengenommen und bei der jetzt angelaufenen Konstruktion des Funktionsmusters Verwendung finden.

Konnte man bisher mit einer Pro-Kopf-Leistung von 329 kg/h Schichtleistung von 62 t Lohnkosten von 3,88 DM/t

rechnen, so ergibt sich nach Einsatz des Löschkalkens folgendes Bild:

Pro-Kopf-Leistung von 580 kg/h
Schichtleistung von 100 t
Lohnkosten von 4,80 DM/t
Damit erhöht sich die Arbeitsproduktivität auf 176 %, die Schichtleistung auf 167 %.

2. Im Ausrüstungsprozeß gilt es, die Versorgung unserer Fangfahrzeuge mit Salz in Fässern zu mechanisieren, um einmal den Ausrüstungsprozeß zu beschleunigen und andererseits die schwere körperliche Arbeit weitgehend zu erleichtern. Das soll durch Einsatz von Steilförderern und Handschrappern beim Entladen der Waggons und gleichzeitigem Füllen von Fässern sowie durch Aufstellung eines geeigneten Abfülltrichters erreicht werden. Auch hier ist ein Vergleich der Kennziffern des jetzigen und des zu erreichenden Zustandes sehr aufschlußreich und zeigt, daß mit Hilfe der Rationalisierung vorhandener Anlagen durchaus gute Erfolge erreicht werden können.

1. Entladungen von Salz vom Waggon zum Lager:

- a) Steigerung der Produktivität um 910 Prozent,
- b) Senkung der Kosten pro t um 75,4 Prozent,
- c) Steigerung der Anlagenkapazität um 152 Prozent,

2. Leere Fässer transportieren, mit Salz füllen und zwischenlagern:

- a) Steigerung der Produktivität um 390 Prozent,
- b) Senkung der Kosten pro 100 Faß um 77,8 Prozent
- c) Steigerung der Anlagenkapazität um 388 Prozent

3. Salzfüßer übergeben:

- a) Steigerung der Produktivität um 50 Prozent,
- b) Senkung der Kosten pro 100 Faß um 40,6 Prozent.

Diese Beispiele mögen zeigen, daß es darauf ankommt, niemals mit dem erreichten Stand der Arbeitsproduktivität zufrieden zu sein. Der Imperialismus wird vor allem in der materiellen Produktion geschlagen. Hier als Kämpfer aufzutreten, muß für jeden Werktätigen unseres Kombinates erstes Bedürfnis werden. Jede Kollegin und jeder Kollege sollten überlegen, wie sie an ihrem Arbeitsplatz dazu beitragen können, durch meßbare Taten für den Sozialismus den Frieden in der Welt zu erhalten und unsere Republik ökonomisch zu stärken. Dann wird auch der Abschluß des Friedensvertrages und die Beseitigung des NATO-Stützpunktes Westberlin in Kürze erreicht.

84,7 t Pro-Kopfleistung

... will das Besatzungskollektiv des Trawlers ROS 214 „Gotha“ in diesem Jahr erreichen. Die Kollegen verpflichteten sich, zu Ehren des VI. Parteitages den entstandenen Planrückstand aufzuholen. 14,5 Tonnen Fisch je Fangplattag sollen gefangen werden, um den Jahresplan mit 50 Tonnen überzuerfüllen.

Durch eine strenge Ausnutzung aller Reserven und eine tägliche Kontrolle durch die gesamte Besatzung wollen sie dieses Ziel erreichen.

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft

Fangplatt

Im „Hochseefischer“ vom 23. Oktober 1962 berichtete unsere Arbeitsgemeinschaft über die grundsätzlichen Probleme der Flottillenfischerei vor der nordamerikanischen Küste.

Das war keinesfalls Selbstzweck, sondern vielmehr die erste Anregung zur Diskussion in der Logger- und Trawler-Flotte. Bereits bei der ersten Veröffentlichung wurde darauf hingewiesen, daß Detailfragen von besonderer Wichtigkeit regelmäßig erläutert werden, unabhängig von der Tatsache, jedem für den Einsatz vorgesehenen Fangschiff die ausführliche Technologie zu übergeben.

Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft werden in den kommenden Ausgaben unserer Betriebszeitung ein bestimmtes Thema der Technologie, der Technik oder der Ökonomie behandeln. Das dient einerseits der ständigen Orientierung und hat andererseits den Charakter einer Art Rechenschaft über unsere bisher geleistete Arbeit.

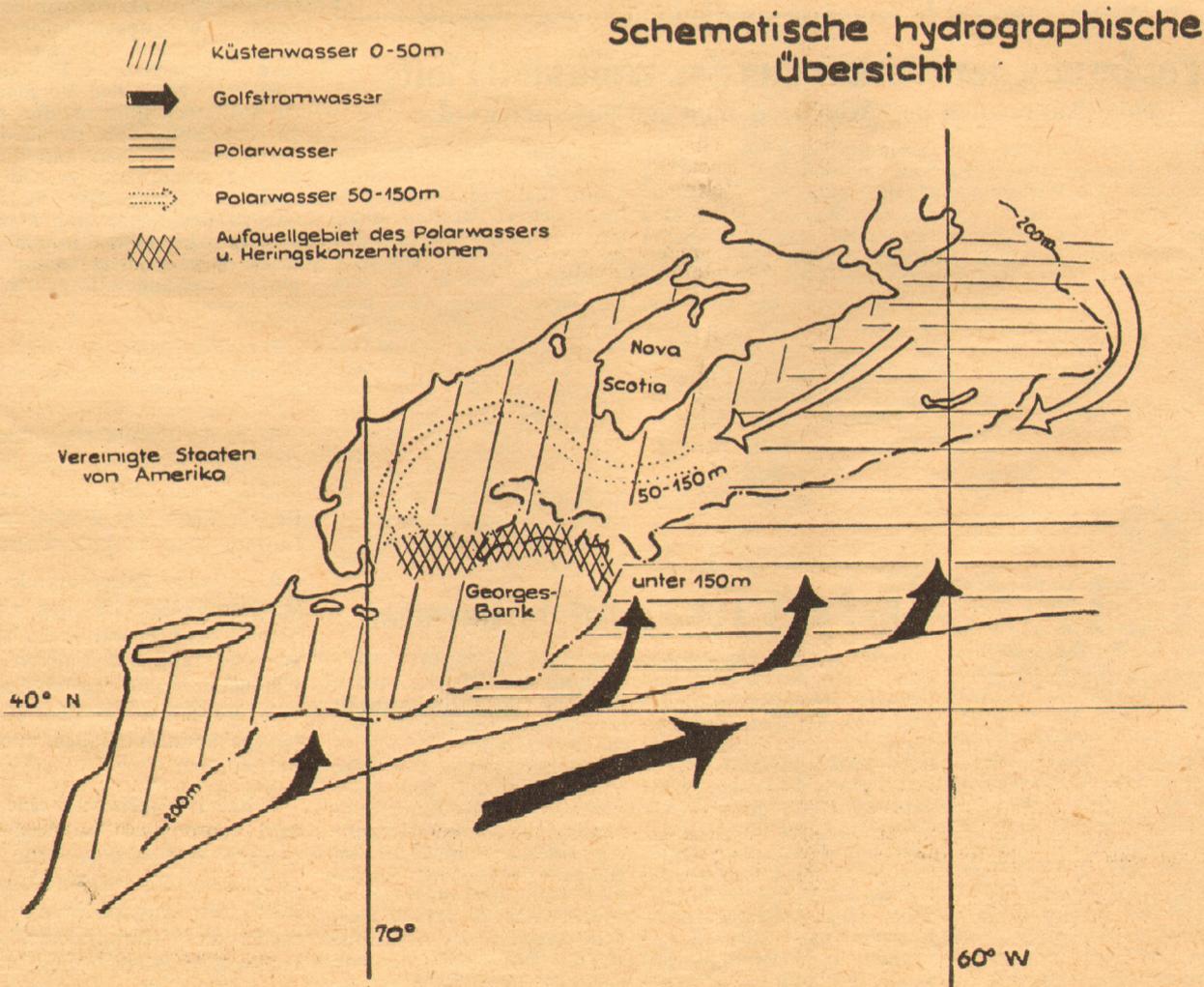
Das schließt aber nicht aus, daß auch die im Gesamtmaßnahmeplan genannten Fachabteilungen ihrerseits über die Erfüllung der gestellten Aufgaben in diesem Zusammenhang berichten.

Heute soll der Fangplatz selbst behandelt werden. Die Informationen stützen sich auf die außerordentlich positiven Forschungsergebnisse des Instituts-Trawlers „Eisenach“ sowie auf einen Erfahrungsaustausch mit Genossen der sowjetischen Hochseefischerei unmittelbar auf den Fangplätzen vor der nordamerikanischen Küste.

Wir hatten in den ersten Beschreibungen bereits erwähnt, daß die Sowjetunion seit 1959 dort selbst erfolgreich den Fischfang betreibt.

Gehen wir von der Tatsache aus, daß auf diesem Fangplatz sowohl von der Ergiebigkeit der Fänge her als auch von den relativ guten Übergabedingungen vom Fangschiff zum Transporter keine Bedenken bestehen.

Die Problematik und deren Lösung liegt nach unserem Dafürhalten nicht so sehr in den Verhältnissen auf dem Fangplatz, sondern in erster Linie



Ökonomische Konferenz jetzt gründlich vorbereiten

Seit einiger Zeit sind in den Abteilungen die Programme zur ökonomischen Konferenz zur Diskussion gestellt. Es war vorgesehen, diese Konferenz noch im Dezember durchzuführen.

Ziel der Beratungen und Beschlüsse dieser Konferenz muß sein, den Werktätigen unseres Kombinates den Weg zu zeigen, auf dem wir mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und qualitativ hochwertiger Arbeit unsere Arbeitsproduktivität steigern können, um der Produktivität unseres Betriebes näherzukommen und die ökonomischen Pläne voll zu verwirklichen. Es geht darum, an den Weltstand heranzukommen und ihn in einigen Fragen festzubesimmen.

Es ist in Vorbereitung der ökonomischen Konferenz notwendig, daß auf allen Schiffen und in den Abteilungen ökonomische Beratungen durchgeführt werden, die sich mit dem für sie zuständigen Abschnitt des Gesamtprogramms sehr eingehend beschäftigen und ihre Meinung dazu festlegen.

Zum Beispiel finden wir im Programm Untersuchungen der einzelnen Fangschiffstypen. Während der Durchschnittsfang je Logger im Kom-

binat 590 t in diesem Jahr beträgt, liegt der Bestwert bei 986 t.

Der Durchschnitt der 26-m-Kutter beträgt 545 t und der Bestwert 800 t. Wenn wir uns nun mit Saßnitz vergleichen, so müssen wir feststellen, daß auf einem Kutter eine Besatzung von sieben Mann, bei uns jedoch von 15 Mann fährt. Bei fast gleichen Fängen liegt der Fang je Besatzungsmitglied in Saßnitz bedeutend höher als bei uns. Die Überlegungen der Loggerbesatzungen müßten nun dahin gehen, den Fang zu erhöhen, um dieses Verhältnis zu verbessern. Dazu ist im Zusatz zum Plan Neue Technik 1963 unter anderem vorgesehen, erstmals zwei Logger mit Kordruderdüsen auszurüsten. In den nächsten Jahren wird das fortgesetzt. Durch die Erhöhung der Schubkraft sind bei der pelagischen Fischerei fünf Prozent Fangsteigerung zu erwarten.

Dieses eine Beispiel soll für heute genügen. Das Programm zur ökonomischen Konferenz bietet eine Fülle von Stoff, das bei gründlicher Durchsicht sicher noch erweitert werden kann. **Darum rufen wir alle Betriebsangehörigen auf, aktiv mitzuhelfen, um dadurch der Republik mehr Fisch zu bringen.**

haft „Georges Bank“ berichtet über den:

z „Georges-Bank“

bei den neuen Bedingungen für den Hochseefischer selbst, das heißt, die Erhöhung der Einsatzzeit auf 2 Tage,

Fragen der Sicherheit unserer Menschen im Flottillenverband, Versorgung der Flottillen in jeder Beziehung,

Verbesserung der sozialen und kulturellen Bedingungen,

Regelung der materiellen Frage, um nur die wichtigsten Dinge zu nennen.

Vom Fangplatz selbst ist weiterhin zu berichten, daß die Hauptfangzeit für relativ reines Heringsvorkommen von etwa Mitte Mai bis etwa Mitte Oktober begrenzt ist.

Die Prognose besagt, daß mit Fischlängen von vorwiegend 29 bis 32 cm zu rechnen ist, wobei teilweise Längen von 24 bis 26 cm auftreten können.

Die Qualität des Herings in bezug auf den Fettgehalt sieht etwa wie folgt aus:

Monat Mai	12 Prozent
Monat Juni	14 Prozent
Monat Juli	16—20 Prozent
Monat August	16 Prozent
Monat September	16—8 Prozent
Monat Oktober	5—4 Prozent

Erwähnenswert sind ebenfalls die Wetterbedingungen auf diesem Fangplatz:

Monat	Ø Windstärke	Sturmtage = 6	Nebeltage	Ø Lufttemp.	Ø Wassertemp.
Mai	4	5	11	9	6,5—7
Juni	3—4	3	13	12	8—11
Juli	3—4	2	12	18	11—12
August	3—4	2	8	17,5	11—13
September	4	4	5	17	15—16
Oktober	4	10	3	13	16—11

Natürlich interessiert die Frage, ob die Schwierigkeiten bei den Fangbedingungen im Zusammenwirken mit anderen Fischereieinheiten gibt. Das wird deshalb erwähnt, weil Bedenken durch unsere Besatzungsmitglieder geäußert werden können, die auf Erfahrungen vor der Ostküste durch die Existenz von Treibnetzfishereimotoren zurückzuführen sind.

Abgesehen davon, daß der Vergleich der Größenverhältnisse der Fangplätze zugunsten der Georges-Bank sprechen, gibt es hinsichtlich der fangtechnischen Verfahren klare Abgrenzungen.

Der Hauptanteil der dort stationierten sowjetischen Hochseefischereiflotte befaßt sich vorwiegend mit der Grundschleppnetz- bzw. pelagischen Fischerei. Es werden in zunehmendem Maße Heck- und Seitentrawler eingesetzt.

Die Logger des Flottillenverbandes der UdSSR fangen in den Monaten

Juni/Juli ausschließlich mit Grundschleppnetz und während der übrigen Zeit in genau festgelegten Gebieten nur in der Nacht bis morgens 7.00 Uhr mit Treibnetzen.

Es herrscht nach Aussagen der Mitarbeiter des Instituts für Hochseefischerei auf dem dortigen Fangplatz innerhalb des sowjetischen Flottillenverbandes eine hervorragende Disziplin, hervorgerufen durch klare Anweisungen der sowjetischen Flottillenleitung.

Was liegt bei Durchführung des beabsichtigten Einsatzes also näher, daß beide Flottillenleitungen, daß heißt also die sowjetische und die unsrige, in allen Fragen eng zusammenarbeiten. Das bietet die Gewähr, daß es zu keinerlei Kollisionen auf den Fangplätzen kommen kann.

Soweit also zu einigen Fragen zum Fangplatz selbst. Wir berichten weiter über die bereits erwähnten Detailfragen.

Dieter Hoffmann



Ein Materialwirtschaftler muß die Arbeit des Hochseefischers schätzen

Kollege Janke will in den Reihen der Partei lernen

Sehr viele Kollegen finden in der Vorbereitung zum VI. Parteitag den Weg zur Arbeiterpartei. Immer mehr sehen und erkennen die Menschen unserer Republik, daß unter Führung der Partei der Aufbau des Sozialismus gewaltige Fortschritte macht. So stellte auch Kollege Janke aus der Abteilung Materialwirtschaft den Antrag, als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden.

In einem Gespräch mit der Redaktion der Betriebszeitung machte Kollege Janke anfangs gar nicht den Eindruck eines Diplom-Wirtschaftlers. Er ist 26 Jahre alt, mittelgroß, blond und schaut mit lustigen Augen in die Welt. Er ist sehr aufgeschlossen, nur als ich ihm einige Fragen aus seinem Leben stellte, rutschte er auf seinem Stuhl unruhig hin und her. Nicht etwa, daß er etwas zu verheimlichen hätte. Nein, das braucht Kollege Janke nicht; denn das, was hinter ihm liegt, kann er voller Stolz erzählen.

Er stammt aus einer Arbeiterfamilie und wollte eigentlich ein Handwerk erlernen und schon von der Grundschule abgehen. Seine Lehrer und Eltern rieten ihm auf Grund seiner guten Lernergebnisse, die Oberschule zu besuchen. Nach erfolgreichem Abschluß der Oberschule wollte er Lehrer werden. Das zerschlug sich aber, und Kollege Janke ging 1956 nach Leipzig auf die Universität, um dort Industrie-Ökonomik zu studieren. Dieses Studium ermöglichte unser Staat dem Kollegen Janke, daß das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war, zeigte eine gute Abschlußarbeit als Diplom-Wirtschaftler mit dem Thema: Die ökonomische Bedeutung einer durchgehenden Kühlkette für den Frischfisch. Während der Studienzzeit leistete er auch den Ehrendienst als Reservist in der Nationalen Volksarmee. Gern denkt er an die Leipziger Studienzzeit zurück, denn auch dort konnte er seinen Hobbies nachgehen, Theaterbesuche, Musik und Sport,

Dann kam der Zeitpunkt, um die Theorie in die Praxis umzusetzen, und es ging nach Rostock zurück. Der Anfang war im Fischkombinat als Assistent des kaufmännischen Direktors. Aber um guter Materialwirtschaftler im Fischkombinat zu sein, hielt er es für erforderlich, die Arbeit der Hochseefischer kennenzulernen.

Und so stieg er als Leichtmatrose auf den Trawler „Schwerin“ auf. Unter der Leitung von Kapitän Martin Spitz konnte der Kollege Janke sehr viele Erfahrungen, die für seine heutige Tätigkeit von größter Wichtigkeit sind, sammeln. „Dort lernte ich die schwere Arbeit der Hochseefischer schätzen und weiß wie wichtig es ist, eine gute Materialwirtschaft zu gewährleisten“, sagte uns Kollege Janke. Seit Januar 1962 ist er als Assistent bei dem Kollegen Stubbe in der Materialwirtschaft tätig gewesen, und später wurde er als Gruppenleiter eingesetzt. Das ist noch nicht das Endziel, was Kollege Janke erreichen will, sondern sein Wunsch ist es, nach weiterer Qualifizierung einmal Mitarbeiter der VVB zu werden.

In der Kampfgruppe des Kombinats leistet der Kollege Janke seit September 1961 seinen Dienst, um auch hier seine ganze Kraft zur Sicherung des Friedens einzusetzen.

Auf die Frage hin, warum Kollege Janke gerade jetzt um die Aufnahme als Kandidat gebeten hat, sagte er: „Ich möchte noch mehr und besser am Aufbau des Kombinates helfen und bin der Meinung, daß ich das besser kann als Genosse, denn in der Parteiarbeit werde ich die richtigen Erkenntnisse gewinnen, die ich brauche, um sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Seit dem V. Parteitag bis heute hat unsere Republik einen großen wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Diesen Werdegang habe ich sehr aufmerksam verfolgt und habe daher den Wunsch, zu Ehren des VI. Parteitages als Genosse mit in den Reihen der Partei zu stehen.“

Weynert